



STUHMER-HEIMATBRIEF



Herausgegeben vom Kreisausschuß des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 19

Bremervörde, Dezember 1960

EIN FROHES WEIHNACHTSFEST!

EIN GLÜCKLICHES NEUES JAHR!

wünscht der Kreisausschuß des Heimatkreises STUHM



*Die besten Wünsche
zum neuen Jahre*

Rehhof, Wpr.

Hermann Gresch.

WEIHNACHTSLIED

Brich an, du schönes Morgenlicht!
das ist der alte Morgen nicht,
der täglich wiederkehret.
Es ist ein Leuchten aus der Fern',
es ist ein Schimmer, ist ein Stern,
von dem ich längst gehöret.

Nun wird ein König aller Welt,
von Ewigkeit zum Heil bestellt,
ein zartes Kind geboren.

Der Teufel hat sein altes Recht
am ganzen menschlichen Geschlecht
verspielt schon und verloren.

Wer ist noch, welcher sorgt und sinnt?
Hier in der Krippe liegt ein Kind
mit lächelnder Gebärde.
Wir grüßen dich, du Sternenheld!
Willkommen, Heiland aller Welt!
Willkommen auf der Erde!

Max von Schenkendorf

Liebe Stuhmer Landsleute!

Das Jahr 1980 nähert sich seinem Ende. Für uns Deutsche war es ein „ruhiges“ Jahr. Von den Krisen, die die Welt bewegen, sind wir verschont geblieben. Vieles ist im Fluß, wird es uns gelingen, nicht in die Strömung mit hineingerissen zu werden? Besonnenheit und ein starkes Herz werden wir brauchen, auch wenn es gelten sollte, Abschied zu nehmen von der Voranstellung persönlicher Interessen und vermeintlich erworbener Rechte. Lassen Sie uns zusammenhalten! Gemeinsamkeit im Wollen und Handeln tut not, wobei wir Westpreußen das Ziel unseres Tuns – unsere Heimat – nicht aus den Augen verlieren dürfen.

Ich gedenke aller Stuhmer in treuer Verbundenheit und wünsche Ihnen ein gesegnetes Weihnachten und ein glückhaftes 1981.

Ihr

G. Lickfett

Heimatkreisvertreter

Der Patenkreis Rotenburg (Wümme) des Heimatkreises Stuhm

grüßt seine Stuhmer und wünscht Ihnen allen ein

gesegnetes Weihnachtsfest

und ein

gutes neues Jahr 1981.

Hans-Cord Graf von Bothmer
(Landrat)

Dr. Johannes zum Felde
(Oberkreisdirektor)

Liebe Landsleute!

Die von Ihnen gewählten Mitglieder von Heimatkreis-Ausschuß und Beirat waren auch im abgelaufenen Jahr in Ihrem Sinne tätig, das kulturelle Erbe unserer westpreußischen Heimat zu bewahren und seine Kenntnis zu vertiefen.

Der Sachbearbeiter für die Patenschaft bei unserem Patenkreis Rotenburg (Wümme) – Herr Kreisamtmann Baden – ist infolge Krankheit in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger im Amte ist Herr Kreisamtmann Zimmermann. Wir Stuhmer haben Herrn Baden viel zu verdanken und bedauern sein Ausscheiden aus dem aktiven Dienst aufrichtig. Als äußeres Zeichen unseres Dankes haben wir ihm die Reproduktion der „Stuhmer Kunstmappe“ überreicht.

Die Tonbildreihe „Das Land an der unteren Weichsel“, die unser Beiratsmitglied und Sprecher unserer Landsmannschaft – Herr Odo Ratza – geschaffen hat, ist fertiggestellt und als bedeutende Dokumentation unserem Archiv zugeführt. Aus diesem Gesamtvortrag wird Herr Halpapp zwei Unterrichtseinheiten herausarbeiten, die an den Bremerländer Schulen im Unterricht zum Einsatz kommen sollen, um ein Wissen über Westpreußen und den Kreis Stuhm zu vermitteln. Die Vervollständigung unseres Archives mit Dokumenten, Büchern, Bildern usw. macht gute Fortschritte. Erneut rufe ich unsere Landsleute auf, uns Wissenswertes aus unserer Heimat zum Zwecke der Ablichtung kurzfristig zu überlassen. Die Rücksendung – wenn gewünscht – erfolgt alsbald.

Das 17. Bundestreffen der Westpreußen in Münster vereinte auch wieder viele Stuhmer. Mehr Jugend unter den Teilnehmern ist wünschenswert.

Die Regionaltreffen unserer Stuhmer am 7. September in Stuttgart und am 27. September 1980 in Düsseldorf erfreuten sich nach wie vor eines guten Zuspruchs. Unseren Landsleuten Pickrahn und Targan gilt für Organisation und Durchführung unser besonderer Dank.

Der Kontributionskataster von 1772 – bearbeitet von Herrn Halpapp unter wissenschaftlicher Leitung von Herrn Dr. Ernst Bahr-Marburg – ist für das Amt Stuhm fertiggestellt. Um das Gebiet des ehemaligen Kreises Stuhm abzudecken, wird der Kataster durch die Bearbeitung des Amtes Christburg jetzt ergänzt. Eine Auswertung dieser Arbeiten wird durch Herrn Dr. Bahr erfolgen.

Die Mitglieder von Kreisausschuß und Beirat sind mehrfach in Bremervörde zusammengekommen, um die laufenden organisatorischen Arbeiten zu erledigen, die Einrichtung des Archives und der Stuhmer Stuben zu fördern und um zu beraten, wie der Zusammenhalt der Stuhmer auch in Zukunft gewahrt werden kann.

Ihnen, liebe Stuhmer, den Besuchern unserer Treffen und unseren freiwilligen Mitarbeitern gilt unser Dank.

Lickfett

Die Zeichnung auf der Titelseite wurde nach einem Originalholzdruk der dreißiger Jahre von Frau Mahler, einer Mitarbeiterin in der Verwaltung des Patenkreises Rotenburg (Wümme), gestaltet.

Max von Schenkendorf:

bedeutender ostpr. Lyriker, Teilnehmer an den Freiheitskriegen, geb. 11.12.1783 in Tilsit, gest. 11.12.1817 in Koblenz, bekannteste Gedichte: Freiheit, die ich meine; Muttersprache, Mutterlaut

WINTER IN STUHM

Die Winter in der „kalten Heimat“ waren nicht immer so streng und die Sommer nicht immer so trocken heiß, wie sie uns in der Erinnerung erscheinen. Es gab auch milde Winter und kühle Sommer als Ausnahmen, aber um Weihnachten lagen die Temperaturen meist einige Grade tiefer als im milden Westen Deutschlands, in den die atlantischen Tiefausläufer immer wieder wärmere Luftmassen hineinführen. Wenn im Osten die gefürchteten russischen oder karelischen Hochdruckgebilde bis zur Weichsel, Oder, Elbe vorstießen, dann beugten sich Mensch und Tier unter den klirrenden Kältegraden von „Väterchen Frost“, dem ostischen Weihnachtsmann.

In Stunden waren dann die beiden Seen Stuhms mit Eis bedeckt und bildeten dann herrliche Eislaufbahnen. Ob im Dezember, Januar oder erst im Februar dies Ereignis eintrat, es kam bestimmt.

Eislauf

Aber entscheidend für das Schlittschuhlaufen der Stuhmer Jugend war, daß die Eisflächen schneefrei blieben. Und wenn die spiegelglatten Bahnen Ende Dezember, in den Weihnachtsferien die Seen bedeckten, tummelten sich Hunderte begeisterter Kinder, Jugendlicher und einige sportliche Erwachsene auf dem Eise.

Treffpunkt bildete das Westende des Barlewitzer Sees an der Kieslinger Straße zwischen den Anlagen und der Stadtseite bei der Molkerei und Mühle. Dieser Teil des Sees liegt geschützt gegen die Nord-, West- und Südwinde durch die Anlagen, den Höhenzug vom Wasserturm bis zur Post und durch die Altstadt. Außerdem war er von allen Seiten leicht zu erreichen. Der Stuhmer See liegt viel offener da, bildete mit seinen langen Stadtseiten keinen geeigneten Konzentrationspunkt und wurde deshalb selten zum Tummelplatz für Eisläufer.

Meister der Eislaufkunst konnten sich allerdings in den paar Tagen, selten Wochen der Trainingsmöglichkeit im Jahr auf schneefreier Bahn nicht bilden. Wer „Bogen schneiden“ konnte, d.h. auf der Außenkante des Schlittschuhs eine langgezogene Kurve nach außen, möglichst mit einer ebenso begabten Begleiterin fahren konnte, wurde von uns Jungen bewundert. Wir tobten uns beim Greifen- oder Fangenspielen aus, liefen Schnelligkeitsrennen und machten weite oder hohe Sprünge über Bänke oder Eisblöcke. Bei Schneefall war es mit der Herrlichkeit schnell zu Ende, wenn nicht, wie es vor allem am Anfang der zwanziger Jahre manchmal vorkam, ein Mensch aus der Mühlenstraße eine viereckige oder runde Eisbahn freischaufelte und sie auch schneefrei hielt. Zehn Pfennige zahlten wir dann gern.

Im Jahre 1925 etwa hatten wir während der gesamten Weihnachtsferien prächtiges Eis und begannen aus lauter Langeweile Eishockey zu spielen. Krückstöcke, entsprechend gebogene Schlagstäbe dienten als Schläger, die einen zum Puck erklärten ledernen Schlagball übers Eis trieben. Ich hatte mir aus den Anlagen einen jungen Baum geholt, der einen eleganten Stiel und eine gewichtige Wurzel besaß. Wenn ich mit ihr den Ball voll traf, reichte gewöhnlich die Spielfläche für solchen Schlag nicht aus, wir unterbrachen das Spiel und holten erst den Ball wieder. Die Spielfläche war durch zwei mit Mützen markierte Tore begrenzt. Nach ein paar Tagen wechselte ich den Schläger, besorgte mir wieder aus den Anlagen einen leichten, kräftigen Ast, den ich mit einer Hand führen konnte und durch den ich im Spiel schneller wurde. Einer der begabtesten und elegantesten „Eishockeyspieler“ war damals Heinz Dreyer, meist Kapitän einer Mannschaft. Wenn wir das entsprechende Material, Schläger, Puck, Schuhe gehabt hätten, wäre damals „sicherlich“ die zweite Eishockeymannschaft des Ostens neben der Rastenburger in Stuhm entstanden.

Weihnachtliche Schaufenster

Am Material mangelte es an allen Ecken und Enden. Während des Krieges rutschte man, weil es keine Schlittschuhe zu kaufen gab, auf einem starken, vorne gebogenen Draht, der über die Spitze des Schuhs oder der Holzschlorre geklemmt wurde und unter der Sohle eine Kufe bildete, auf einem Bein über das Eis. Erst 1920 lagen die ersten vernickelten Schlittschuhe zu Weihnachten in den Auslagen eines der beiden Geschäfte, die Weihnachtsgeschenke ausstellten.

Wir Kinder vom Markt wußten genau, daß von Anfang Dezember ab irgendwann die Fenster vom Schreibwarengeschäft (und Verlag der Stuhmer Zeitung) Albrecht und von Porzellan-Schmidt, später von Friseur Teschendorf, verhängt wurden, und wir warteten ungeduldig auf das Ereignis. Die Auslagen im Schaufenster wurden meist in den Geschäften gleichzeitig hergerichtet und weihnachtlich geschmückt. Es sprach sich schnell herum, daß die Weihnachtsherrlichkeit bald sichtbar werden sollte, und je länger die Vorhänge vor den Fenstern hängenblieben, um so größer wurde die Schar der kleinen Neugierigen. Die Schleier fielen bei Dunkelwerden, und die gesamte Weihnachtspracht erstrahlte im hellsten, damals schon elektrischen Kerzenlicht. Ein Weihnachtsmann mit der gefährlichen Rute zog einen Schlitten mit Sack daher, Tannen mit Schneewatte und Kerzen leuchteten. Eine Käthe-Kruse-Puppe lächelte zur evangelischen Kirche hinüber. Puppenstuben und -küchen begeisterten die kleinen Damen, und Ritterburgen, Kaufläden, Zinn- oder Bleisoldaten an Geschützen jeden Kalibers und jeder Epoche regten die Jungen an und auf. Die Technik war mit Eisenbahnen auf Schienen und Elektrischen, angetrieben durch ein Federwerk, mit einer Vierkantflügelschraube aufzuziehen, vertreten, aber auch gute alte Pferdefuhrwerke und Kastenwagen fuhrten auf dem Schaufensterboden. Einmal, Jahre später schüttelte eine durch einen Elektromotor beweglich gehaltene Frau Holle bei Neff (ehemals Rosenthal) Daunen aus Federbetten, die ein Ventilator und ein Scheinwerfer zu einem herrlichen Schneegestöber verzauberten.

Erste Schlittschuhe

Und wahrscheinlich 1920 funkelten das erste Paar Schlittschuhe nach dem Kriege im Schaufenster bei Porzellan-Schmidt, für mich war's glasklar, daß ich die unbedingt haben mußte. Meine Mutter wurde sofort mit diesem Wunsche bombardiert, und wir, wegen des Anpassens auch ich, kauften dann einige Tage später die stählernen Gebilde. Leider mußte ich anschließend bis Heiligabend warten. Aber das fiel mir in dem Jahr leicht, weil es zwar gefroren hatte, eine Eisdecke da war, aber gleichzeitig hoher Schnee gefallen war, so daß es keine Eisbahn gab. Selbst an den Feiertagen schneite es weiter.

So holten wir unsere Schlitten und rodelten die benachbarte Kirchstraße von der katholischen Kirche zur Gerichtsstraße (Richtung Bäckerei Wölk) hinunter zum Hause des Schusters Abraham (später Wehrmeister), der gleichzeitig Synagogendiener war. Eine Kanalisation gab es damals hier noch nicht. Abwässer rannen an den Rinnsteinen entlang zum Stuhmer See und froren bei Frost und Schnee zu Eisplatten, die in dem Jahr fast die gesamte Kirchstraße bedeckten, die Rodelbahn rasanter gestalteten und schließlich sogar einige Schlittschuhläufer anlockten, natürlich auch mich. Und so machte ich die ersten Schlittschuhschritte nicht auf den weiten Eisflächen Stuhms, die unter Schneemassen begraben lagen, sondern auf dem Eis der Abwasser in der Kirchstraße, geführt, gehalten und unterstützt von Meta Abraham, eine der Schustertöchter.

Die größten Sorgen hatten wir mit den Verbindungen zwischen Straßen- und Schlittschuhen. Immer wieder lösten sich die stählernen Schuhe, und wir mußten immer wieder zur kleinen Eisenkurbel greifen und alles festschrauben. Bei solchen Versuchen stellte ich zu meinem Erstaunen fest, daß die Absätze meiner Nachkriegsschuhe aus sehr sorgfältig zusammengelegten, dann genagelten Pappscheiben bestanden, die anschließend schwarzglänzend überteert waren. Beim Festdrehen verbogen die Scheiben und zerbröselten nach mehreren Versuchen, als sie naß geworden waren. Erst Schuhmachermeister Nalenz verhalf mir zu schlittschuhreifen Absätzen. Auch die Schärfe der Kufenkanten ließ zu wünschen übrig. Heute hülf da ein Black und Decker-Apparat mit einer Schleifscheibe.

Gutes Sportgerät wie heute und eine beständigere Eisfläche wie in den Sportstadien hätten „bestimmt“ auch in Stuhm Spitzenkönner wie Maxi Herber und Ernst Baier in München und Fritz Burger oder Karli Schäfer in Wien entstehen lassen können.

Helmut Ratza

VON MARIENBURG NACH ALTMARK/NEUMARK — UND ZURÜCK MIT BUSFAHRER HORN UNTERWEGS IM KREISE STUHM

Bei Besuchen in unserer westpreußischen Heimat erinnern wir uns neben vielem anderen auch selbstverständlich und vor allem immer wieder an jene Menschen, die vor nunmehr 36 und mehr Jahren mit uns gemeinsam dort lebten und arbeiteten.

So denke ich, wenn ich heute mit dem Auto den Kreis Stuhm durchfahre, besonders an den Busfahrer Horn, der viele Jahre lang die Buslinie Marienburg—Altmark/Neumark betreute und der vielen Busbenutzern wegen seines freundlichen Wesens und seiner großen Hilfsbereitschaft bis heute im Gedächtnis geblieben sein wird.

Es begann Ende der zwanziger Jahre. Da richtete die Firma Autohaus Weichert in Marienburg, Langgasse, eine Omnibuslinie ein, die Marienburg mit Altmark/Neumark verband und über Tessensdorf, Lindenwald, Rothof, den Kreuzkrug, Birkenfelde, Laabe, Georgensdorf und Kalwe führte. Die erste Fahrt war ein besonderes Ereignis, das von den Anwohnern der neuen Haltestellen mit Bier und Blumen gefeiert wurde. Herr Horn, der Busfahrer, stieg an jeder Haltestelle aus, freute sich sehr und bedankte sich herzlich für die freundliche Begrüßung. Der neue Bus wurde von allen bewundert, am meisten natürlich von uns Kindern. Er hatte zwar nur 12 Sitzplätze, großes Gepäck und sperrige Güter konnten aber auf dem Dach untergebracht werden, zu dem eine kleine Leiter hinaufführte.

Nun war das Leben für die Landbevölkerung dieses Teiles des Kreises Stuhm doch etwas leichter geworden. Man war nicht mehr ausschließlich auf das Pferdewerk angewiesen, um nach Marienburg zu gelangen. Günstig gelegen war auch die Haltestelle unter den Lauben vor dem Kolonialwarengeschäft und Gaststätte Erasmus, wo man Pakete und Päckchen ablegen konnte, die für weitere Einkäufe hinderlich waren. Die Wartezeit bis zur Abfahrt des Busses wurde dann oft mit einer Tasse Kaffee, von den Herren wohl auch mit einem Glas Bier überbrückt.

Die große Hilfsbereitschaft von Herrn Horn sprach sich unter den Busbenutzern schnell herum, und so sah man diesen oft unter den Lauben Besorgungen für die Landbewohner machen, Bestellungen ausführen, Päckchen von Erasmus abholen und im Bus verstauen. Auf diese Weise fanden viele Dinge des täglichen Bedarfs u.a. Arzneimittel, Puppen von Gerlach, Schlittschuhe von Eisen-Möller und sogar Ersatzteile für Landmaschinen dank der Unermüdlichkeit unseres Busfahrers den Weg von der Stadt Marienburg ins weite Stuhmer Land.

Bald schon mußte ein größerer Bus eingesetzt werden, da Fahrschüler und Berufstätige in immer größerer Zahl „zustiegen“. Von allen Mitfahrern wurde größtmögliche Pünktlichkeit erwartet. Vor der Abfahrt des Busses ging Herr Horn einmal ganz um den Bus herum, kontrollierte, ob auch alle „Monatskarten“ da waren und fuhr auf die Minute genau fahrplanmäßig ab.

Mit steigender Benutzerzahl reichten die Sitzplätze bald aber auch die Stehplätze nicht mehr aus, und beim Einsteigen gab es jedesmal eine fürchterliche Drängelei. Herrn Horn machte dies nichts aus. Er behielt die Ruhe, und es gelang ihm immer wieder, alle Fahrgäste im Bus zu „verstauen“. Dann wendete er vorsichtig und, langsam an-fahrend, begann dann die Busreise „aufs Land“. Ob Sommer oder Winter, bei brütender Hitze oder klirrendem Frost, Schnee oder Glatteis, Herr Horn brachte seine Fahrgäste immer heil an ihr Ziel, wenn er auch unterwegs, in Tessendorf beginnend, sich in dem einen oder anderen Gasthaus, das an der Strecke lag, mit einem Bierchen stärken mußte.

Während des Krieges änderte sich manches. Da der Verkehr noch weiter zugenommen hatte, wurde ein zweiter Bus eingesetzt, der von Herrn Mondroch gefahren wurde. Herr Horn erhielt einen mit einem Holzgasmotor ausgerüsteten Bus zugewiesen. So mußte er zu allem anderen auch noch für die „Befuerung“ seines Fahrzeuges sorgen. Auch manche Urlauber, von den verschiedensten Kriegsschauplätzen kommend, waren jetzt von Marienburg in ihre Heimatdörfer zu befördern. Diese Fahrgäste wurden von Herrn Horn besonders herzlich begrüßt und verabschiedet, wenn es irgend ging, auch mit einer „großen Kurve“ am Bahnhof vorbei.

Unser Fahrer Horn machte vieles möglich, weil er während seiner vieljährigen Tätigkeit zu den meisten seiner Fahrgäste auch ein persönliches Verhältnis gewonnen hatte, das ihn auch dazu befähigte, sich noch nach 15 und mehr Jahren der Gesichter früherer Fahrgäste zu erinnern.

Im Herbst 1943 geschah dann die Katastrophe! Die letzten Fahrgäste hatten den Bus an der Endhaltestelle in Marienburg gerade verlassen, da gab es eine Explosion. Der Holzgas-Bus stand in Flammen! Ehe auch nur ein Eimer Wasser zur Hand war, brannte es lichterloh. Auch die Feuerwehr konnte nichts mehr retten. Die Hupe, die durch die Explosion in Betrieb gesetzt worden war, begleitete das Ende des Busses mit schrecklichem Getöse!

Ich selbst war aus meiner Arbeitsstelle, der Ratsapotheke, herbeigeeilt, und ich sehe noch heute Herrn Horn mit leerem Wassereimer und Tränen in den Augen vor dem ausgebrannten Rest dessen stehen, was einst „sein Bus“ gewesen war. Völlig fassungslos wiederholte er immer wieder die Feststellung, was für ein Glück es gewesen sei, daß alle Fahrgäste noch vor der Explosion ausgestiegen waren. Doch schon machte er sich auch Sorgen darüber, wie er seine Fahrgäste nun nach Hause bringen sollte.

Es wurde sehr schnell eine Regelung gefunden, mit der beide Busfahrer, Herr Horn und Herr Mondroch, die Strecke mit nunmehr nur einem Bus in der Weise befuhren, daß Herr Mondroch am Abend die Fahrgäste bis zum Kreuzkrug brachte und dann wieder zurückfuhr. Herr Horn nahm dann ab 20.00 Uhr alle verbliebenen Fahrgäste mit und befuhr die Strecke bis Altmark/Neumark.

So blieb es bis zum Ende des Krieges, bzw. zum Beginn der Flucht. Doch vorher kamen noch neue Erschwernisse hinzu. Vom Herbst 1944 an mußte der bei Tessendorf zur Abwehr der Russen ausgehobene Panzergraben mit ganz besonderer Vorsicht überquert werden. Und unser Busfahrer schüttelte in den Herbst- und Wintermonaten 1944/45 mehr als einmal vor Sorgen den Kopf. Bis in die letzten Tage vor der Flucht tat Herr Horn unerschrocken und verantwortungsbewußt seine schwere Pflicht. Und als der Bus nicht mehr fuhr (23.01.1945), da waren auch Zeit und Stunde für die Bewohner des Kreises Stuhm und der Stadt Marienburg gekommen, die Heimat vor der anrückenden Roten Armee zu verlassen.

Ich weiß nicht, wie es unserem Busfahrer Horn und seiner Familie seither ergangen ist. Viele Stuhmer und Marienburger, die einst seine Fahrgäste waren und zu denen er ein persönliches Verhältnis hatte, sind nicht mehr. Aber alle noch Lebenden, die einst mit ihm durch den nördlichen Teil des Kreises Stuhm gefahren sind, werden sich dankbar an diesen so freundlichen und überaus hilfsbereiten Mann erinnern und würden – wenn es möglich wäre – mit ihm gern noch einmal die alte Landstraße Marienburg–Altmark/Neumark mit dem Bus entlangfahren.

KONTRIBUTIONSKATASTER DES AMTES STUHM 1772/1773

R. L.

Die Arbeit am Kontributionskataster des vormaligen Amtes Stuhm von 1772/1773 – s. Stuhmer Heimatbriefe Nr. 17 und 18 – konnte mit der Erstellung eines Namen- und eines Ortsnamenregisters vorerst abgeschlossen werden.

Das Namenregister umfaßt 1 547 Familiennamen von Personen, die zur Zeit der Katasteraufnahme im Amte Stuhm einem Haushalte vorstanden. Nicht mit Namen aufgeführt sind die Ehefrauen, Kinder, Knechte, Mägde und Jungen (Jungknechte). Insgesamt hatte das damalige Amt Stuhm eine Einwohnerzahl von 7 244. Es muß dazu bemerkt werden, daß Vergleiche zur Einwohnerzahl des späteren Kreises Stuhm nur bedingt gezogen werden können, da zum Kreise Stuhm auch Teile der früheren Ämter Christburg und Straszewo gehörten, die Orte Willenberg und Tessendorf (Tessendorf) dagegen zum Kreise Marienburg zählten.

Das Ortsnamenregister enthält die im Jahre 1772 im Amte Stuhm gebräuchlichen Ortsnamen in der damals üblichen Schreibweise, dazu in Gegenüberstellung die Ortsnamen vom 01.09.1939 bzw. den früheren amtlichen deutschen Ortsnamen und den seit 01.01.1954 amtlich eingeführten polnischen Ortsnamen.

Damit liegt nun der gesamte Kontributionskataster für das Amt Stuhm als Manuskript vor. Mit einer Einleitung und den erforderlichen Sacherklärungen versehen, soll er in absehbarer Zeit als Aktenveröffentlichung herausgegeben werden. Für Interessenten könnten gegen Erstattung der Kosten vorab Ablichtungen des Namens- und des Ortsnamenregisters angefertigt und abgegeben werden, ebenso Auszüge aus dem Gesamtkataster für einzelne Ortschaften. Anfragen bitte an die Kreisgemeinschaft Stuhm richten.

Der „Stuhmer Heimatbrief“ wird in weiteren Folgen mit der Veröffentlichung des Katasters für einzelne Ortschaften fortfahren.

Gerhard Halfpap

PFARRER WIESENBERG ANTWORTET

Auf den Bericht unserer Landsmännin Fr. H. Treptau über die Kirchengemeinde Losendorf in den Jahren von 1928 bis 1936 und über Pfarrer W. Wiesenberg im „Stuhmer Heimatbrief“ Nr. 18 hat Pfarrer Wiesenberg trotz hohen Alters und großer körperlicher Beschwerden geantwortet:

„... Ich danke Ihnen sehr herzlich für Ihre Bemühungen, die Sie mit dem Verfassen jenes Heimatartikels für Losendorf und damit sogar... für meine unbedeutende Person gehabt haben ...

Ich... denke weiter zurück an die vielen Veranstaltungen, die Sie in unserer Gemeinde besucht und durch Ihr Mitmachen, Singen, Musizieren usw. bereichert haben. Das waren noch **Z e i t e n**. Wieviel Freude machten meiner Frau und mir die seelsorgerliche Arbeit, der Versuch, die Gemeindeglieder ganz für Jesus Christus zu gewinnen ...

Ich muß schließen und danke Ihnen nochmals von Herzen für die prächtige Schilderung unseres Losendorfer Kirchspiels (zu dem acht bis neun Nebenorte gehörten), für die Nennung meines Namens und die kirchliche Tätigkeit meiner Frau. Auch meine Kinder und Enkel werden das mit Freude lesen ...“

Pfarrer Walter Wiesenberg lebt in 6900 Heidelberg 1, Mönchhofstraße 10.

Neues aus der alten Heimat

Losendorf

Die evangelische Kirche in Losendorf, jahrzehntelang dem Verfall preisgegeben und als Unterkunft für das Weidevieh genutzt, soll wieder instand gesetzt werden. Erste Sicherungsarbeiten (Türen, Verglasung) wurden im Sommer dieses Jahres begonnen.

Die Baracken in Stuhm

Diese Behelfsunterkünfte standen zwischen dem Zentralgefängnis an der Bromberger Straße und der Marienburger Chaussee. Sie dienten als erste Unterkunft für die Soldaten des III./I.R. 152, bevor die Kasernen fertiggebaut waren, dann (schon bei Beginn des 1. Weltkrieges) Verwundeten als Lazarett bis Kriegsende, darauf sozial schwächeren Bevölkerungsteilen Stuhms als Notunterkünfte und bildeten nach zwanzigjährigem Bestehen einen baulichen „Schandfleck“ für die Kreisstadt.

Lesen Sie dazu den **Auszug aus der STUHMER ZEITUNG vom 19. August 1933**

Ein neuer Stadtteil entsteht

Der Bau der Stadtrandsiedlungen schreitet rüstig voran

Als vor einigen Wochen bekannt wurde, daß am Ausgang der Stadt in Richtung Marienburg 10 neue Stadtrandsiedlungen gebaut werden sollen, da war vor allen Dingen bei den Behörden der Stadt und des Kreises Stuhm eitel Freude darüber, daß wieder ein Teil der Baracken durch den Bau der Stadtrandsiedlungen verschwinden soll. Und so wird es wirklich sein, 10 Bewohner der Baracken, des Stuhmer Millionenviertels, wie man allgemein sagt, werden bereits Ende dieses Jahres in die neubauten Häuschen einziehen und dadurch ein Eigenheim mit einem kleinen Gärtchen ihr eigen nennen dürfen. Mit besonderer großer Freude haben sich die 10 in Frage kommenden Interessenten vor Wochen an die Arbeit gemacht, um durch eigener Hände Arbeit sich ihr eigenes Häuschen zu bauen. Schon heute, wo die Siedlungen erst zur Hälfte fertig sind, kann man sagen, daß es wirklich eine schmucke Kolonie werden wird.

Ein Besuch

der Siedlungen läßt ohne weiteres erkennen, daß die Stadt das richtige Gelände gefunden hat. Es ist fester, guter Boden, auf dem auch die Siedler etwas ernten können. Fröhliche Arbeit sieht man, jeder schafft doch ein Häuschen für sich, es ist wirklich eine Freude zuzusehen. Ein Obmann wurde gewählt und dieser hat neben einem Polier, wie der Baufachmann sagt, das Oberkommando, ein "Drücken" gibt es nicht, einer treibt den anderen an, sagt uns der Polier, denn einer muß für alle arbeiten und umgekehrt arbeiten alle für einen. Noch weiß keiner, welches Häuschen dereinst ihm gehört, wenn die Bauten fertig sind, dann wird gelost, und die Entscheidung des Loses ist maßgebend.

Sechs Siedlungen sind bereits im Rohbau fertig, die weiteren sind gerichtet und zum Teil schon geschalt. Nur bei einem Bau ist erst das Fundament fertig, am kommenden Mittwoch wird auch dieses gerichtet und dann dauert es nur noch kurze Wochen und alle Häuser stehen im Rohbau fertig.

Wir arbeiten alleine, sagt ein anderer Siedler, „und dadurch wird es auch richtig.“ Hier wird lustig gezimmert, dort ist der Maurer an der Arbeit, ein dritter sitzt hoch oben auf dem Dach und deckt die Ziegel, jeder hat seine Beschäftigung, es gibt keinen 8-Stundentag, von morgens bis zum Dunkelwerden wird fast ununterbrochen gearbeitet.

Die Siedlung selbst ist sehr praktisch eingerichtet. Es gibt eine große Wohnküche mit sehr viel Licht, daneben befindet sich ein geräumiges Schlafzimmer und auf der anderen Seite des Eingangs, der ungefähr in der Mitte des Hauses liegt, finden wir eine weitere Schlafkammer. Außerdem ist ein kleiner Stall im Hause von den Wohnräumen vollkommen abgeschlossen, der es jedem Bewohner ermöglicht, sich ein Schwein oder eine Ziege zu halten. Ein 3 mal 5 Meter großer Keller bietet Gelegenheit, die Vorräte unterzustellen. Im Dachgeschoß ist neben einem Bodenraum für Heu und sonstige Futtermittel für das Vieh auch noch Raum für eine weitere Kammer, die sich später jeder Siedler nach Bedarf einrichten kann. Die Decke ist mit Estrich ausgefüllt, so daß es im Winter nicht zu kalt werden wird. Es ist also bei den Entwürfen an alles wohlweislich gedacht worden.

Zu jedem Hause gehören außerdem 1200 qm Gartenland, daß jeder Siedler sich ein Teil seines Lebensunterhalts selbst anbauen kann, eine schöne Beschäftigung für die Feierabendstunden.

Die Bauleitung der Stadtrandsiedlungen liegt in Händen des Kreisbaumeisters Münker, ein Mann, der Verständnis für unsere Wünsche hat, sagen die Siedler. Am 15. November sollen die Siedlungen fertig sein, mit dem Tage ist es jedem vergönnt, sein eigenes Häuschen zu beziehen, wahrlich ein schöner Lohn für die arbeitsreichen Wochen und Entbehrungen des Jahres.

Wie wir außerdem vor wenigen Tagen berichten konnten, ist geplant, in Stuhm noch weitere 40 Stadtrandsiedlungen zu erbauen, so daß draußen vor den Toren der Stadt ein ganz neuer Stadtteil im Entstehen ist, und dadurch wird das Ziel erreicht werden, daß die Baracken restlos verschwinden und für alle Bewohner der Stadt eine menschenwürdige Wohnung vorhanden ist.

Aus derselben Zeitung, die uns von einem verständnisvollen Landsmann zugesandt wurde, stammt der sicher viele interessierende Aufsatz:

Arbeitsdienstlager in Rehhof

Den Bemühungen des Amts- und Gemeindevorstehers Roggatz ist es mit Unterstützung der Kreisverwaltung gelungen, mit ziemlicher Sicherheit zu erreichen, daß Rehhof der Standort eines Arbeitsdienststammlagers für den kommenden Arbeitsdienst wird. Wohl wenige Orte gibt es im Kreise Stuhm, die sich für die Einrichtung eines Stammlagers so eignen, wie die Gemeinde Rehhof.

Rehhof ist zu den für den Arbeitsdienst in Aussicht genommenen Arbeitsstellen zentral gelegen. Die Platzfrage ist in Rehhof geregelt, da sich auf dem Gelände der ehemals in Aussicht genommenen Lungenheilstätte — unmittelbar am Walde gelegen —, ein selten geeigneter etwa 8 Morgen großer freier Platz befindet, der durch eine Umzäunung vollständig für sich abgeschlossen ist. Als Unterkunftsräume vorerst für einen Zug (72 Mann) ist das auf diesem Platz stehende Stall- und Speichergebäude in Aussicht genommen. Nach dem bereits vorliegenden Zeichnungsplan wird durch bauliche Innenveränderungen der bisher als Speicher genutzte Raum als Schlaf- und Unterkunftsraum hergerichtet. In den unteren Räumen des Gebäudes sind die Einrichtung einer Küche mit Vorratsraum, ein Speise- und Unterrichtsraum, eine Bekleidungs- und Gerätekammer, eine Krankenstube, eine Schreibstube und ein Wohnraum für den Zugführer und Verwalter vorgesehen. Diese Unterkunft genügt vorerst für die Unterbringung des sogenannten Stammzuges. Nach erfolgter Einrichtung ist für die Unterbringung von zwei weiteren Zügen, ein Barackenbau vorgesehen, für welchen genügend Raum vorhanden ist.

In Anbetracht des großen volks- und wirtschaftspolitischen Zweckes und auch im Hinblick darauf, daß das bisher von dem Molkereibesitzer Diethelm genutzte Gebäude und Gelände wieder einer besseren Zweckbestimmung zugeführt

wird, hat sich die Landesversicherungsanstalt Brandenburg als Abwicklungsstelle der Landesversicherungsanstalt Westpreußen, mit der Einrichtung bereits einverstanden erklärt. Es bleiben jetzt nur noch einige unwesentliche finanzielle Fragen zu klären, so daß der Verwirklichung der Bestrebungen nichts mehr im Wege stehen dürfte.

Die Gemeinde Rehhof mit 2454 Einwohnern dürfte auch allen Anforderungen genügen, die an einen Standort gestellt werden können. In Rehhof befinden sich zwei Kirchen beider christlichen Konfessionen, zwei Ärzte und eine Apotheke. Für das leibliche Wohl der Arbeitsdienstpflchtigen werden drei Bäcker und drei Fleischer sorgen. Zahlreiche gut eingeführte Lebensmittelgeschäfte und drei gutrenommierte Gast- und Speisewirtschaften werden den Arbeitsdienstpflchtigen den Aufenthalt in Rehhof so angenehm wie irgendmöglich machen. Der Bahnhof liegt inmitten des Ortes. Ein etwa 5 Morgen großer, neuzeitlicher Sportplatz steht zur Verfügung. Eine Badegelegenheit kann gelegentlichst der Bache regulierung von den Arbeitsdienstpflchtigen leicht geschaffen werden. Auch sonst bietet Rehhof mit seiner wunderbaren Umgebung Gewähr dafür, daß sich die Arbeitsdienstpflchtigen hier wohlfühlen.

Was ist aus den Unternehmen im Kreise Stuhm nach 1945 geworden?

Übersetzung aus: Ziemia Sztumska von Wacław Odynek, Roman Wapiński, Kazimierz Podoski, Wydawnictwo Morske, Gdynia 1968

S. 158

Rehhof

In Rehhof gibt es ein größeres Unternehmen, das Bau- und Montagewerk des Woiwodschaftsverbandes der Gemeindegensossenschaften einer "Gegenseitige Bauernhilfe". Im Jahre 1952 wurden die Werkstätten zur Herstellung von Tischlerei-, Schlosserei- und Schmiedeerzeugnissen umgestellt. Die Zahl der Beschäftigten vergrößerte sich von 12 auf 80 Personen. 1956 wurde das Werk vom Woiwodschaftsverband der Gemeindegensossenschaften übernommen. Die Produktionsart änderte sich nicht. Der Produktionswert erreichte im Jahre 1965 = 12,5 Mill Zł. Die Zahl der Beschäftigten betrug 170 Personen. Augenblicklich erzeugt das Werk Einrichtungen für Verkaufsläden, Clubs, Kaffees und außerdem noch Eisenbetonteile. Es führt Bau- und Montagearbeiten durch. Für Fertigteile wurden eine neue Halle, für Verwaltung und Belegschaft ein Büro- und Clubhaus errichtet. Der Bau einer neuen Tischlerei ist vorgesehen. Um die Entwicklung des Werkes hat sich sein Direktor Jarosław Bychowski sehr verdient gemacht.

Anmerkung der Redaktion: Es handelt sich hier wahrscheinlich um das Sägewerk H. Gresth in Rehhof. s. Bild Nr. 4

S. 155

Christburg

Das größte Industrieunternehmen im Kreise ist das Betonwerk in Christburg. Nach einigen Reorganisationen untersteht es jetzt dem Danziger Eisen- und Betonwerk "Trójet". Nach Produktionsbeginn 1949 wurden hier bis 1960 wichtige Investitionen in Höhe von 25 Mill Zł getätigt. Nach Erhalt von Maschinen aus anderen stillgelegten Werken begann man mit der Produktion von Straßenplatten und Pflastersteinen. Im Jahre 1950 wurde eine Halle mit fahrbaren Kränen errichtet. Das Sortiment der Erzeugnisse änderte sich, man produzierte Balken, Hohlblocksteine DMS, Boden-, Terrazzoplatten und Mosaiksteine. In den Jahren 1954 - 56 wurden die Verladeeinrichtungen durch Portalkräne modernisiert. Man begann mit der Produktion von Dachpfannen. Von 1957 - 58 wurde die Halle 4 umgebaut und eine Zufahrtstraße angelegt. Konstruktionsteile großen Formates wurden in die Fertigung eingeführt. 1959 begann man die Herstellung von Platten mit Großöffnungen (wahrscheinlich Fenster, Türen d. Ü.). 1960 - 62 wurden zwei Aggregate zur Herstellung dieser Platten und Turmkräne zu ihrer Verladung installiert.

Außerdem wurde mit der Produktion von Spannbeton begonnen. 1963 - 64 legte man einen Spannbetonstahl-Biege- und Schneid-Platz an und baute die Halle 7 um. Eine Schweißzelle für Stahlseile wurde ebenfalls eingerichtet. Auch für den billigeren Wohnungsbau produzierte man Platten. Die Erzeugnisse des Werkes waren für den Baubedarf besonders der Industriewerke im Norden von Polen bestimmt. Obwohl die Produktion um das Vierfache gegenüber 1950 anwuchs, brauchte die Zahl der Beschäftigten nur verhältnismäßig gering erhöht zu werden. Der Ausstoß von 23 000 t in 1950 wuchs auf 85 000 t in 1965. Im Werk sind über 300 Personen, davon 250 Arbeiter, beschäftigt.

Anmerkung der Redaktion: Bei diesem Unternehmen handelt es sich offensichtlich um die Betonwerke der Firma Pent s. Bilder Nr. 2 u. 3

In Stuhm treten vor allem die Industrierwerke hervor, die für die Gegend charakteristisch sind. Eins von ihnen ist eine Möbelfabrik. Sie wurde im ehemaligen 1887 gegründeten Sägewerk, in dem die Produktion 1948 eingestellt war, in Betrieb genommen. Mit der Umgestaltung des Sägewerkes begann man im Jahre 1953 und beendete sie teilweise 1956. Mit einem Aufwand von 6,5 Mill Zf wurden neue Produktionshallen gebaut, Maschinen und Einrichtungen angeschafft und installiert. Weitere Investitionen wurden 1957 - 68 getätigt. Für 4,5 Mill Zf wurden weitere Produktions-, Lager-, Verwaltungs- und Wirtschaftsgebäude errichtet, moderne Holzbearbeitungsmaschinen gekauft. Anfangs stellte man Pferdewagen, 1957 - 63 komplette Schlafzimmer-, 1963 - 65 Kucheneinrichtungen her. Von 1965 an produzierte das Werk vor allem Küchenschränke. Der Wert der Produktion betrug nach Industrieabgabepreisen 1956 = 7,7, 1960 = 12,2, 1965 = 11,2 Mill Zf. Der Ertragswert richtete sich nach den Änderungen des Sortiments in den Jahren 1961 - 65. Die Beschäftigtenzahlen stiegen von 76 Personen in 1956 über 118 in 1960 auf 171 im Jahre 1965 im Maße der Ausbaustufen.

Anmerkung der Redaktion: Hierbei handelt es sich sicherlich um das Sägewerk Schmidt, Stuhmerfelde, an der Chaussee nach Weißenberg in der Straßengabel nach Parpahren am Weißen See gelegen.

EIN GESCHENK

Der Heimatkreis hat Reproduktionen einer Gemälde-Mappe aus dem Jahre 1926 anfertigen lassen, um diese Sammlung allen interessierten Stuhmern zugänglich zu machen. Die Farbqualität der Reproduktionen ist sehr gut gelungen, so daß die Mappe als Geschenk empfohlen werden kann.

Der Preis für die Komplette Sammlung (18 Bilder) beträgt im Postkartenformat 55,- DM und im größeren 13-cm-x-18-cm-Format 90,- DM + Porto.

Für Bestellungen genügt eine Postkarte mit der Angabe, ob Postkarten- oder größeres Format gewünscht wird, an: Siegfried Erasmus, Vor dem Obertore 42, 3252 Bad Mündler 1.

Der Stuhmer Landrat Fischenich schrieb zu Weihnachten 1926 in einem Vorwort für diese Stuhmer Kunstmappe u.a. folgendes:

Die vorliegende Mappe will einige bemerkenswerte Baudenkmäler und Landschaften aus dem Kreise Stuhm in künstlerischer Darstellung zeigen. Sie wendet sich mit ihren Bildern an die Bewohner unseres Kreises ebenso, wie an alle, die Interesse an den Schönheiten und an der Geschichte unserer westpreussischen Heimat haben. Pflege des Heimatfinnes, des Heimatgefühls und der Heimatliebe ist der Zweck dieses Werkes.

Wechselvolle vielfach zu wenig bekannte Schicksale hat unser Kreis hinter sich, seitdem er zum ersten Male durch die Großtat des Deutsch-Ritterordens in das Licht der Geschichte rückt. Als Vorland vor „des Ordens Haupthaus“ und der Residenz des Hochmeisters, der Marienburg war er mit den Schicksalen des Ordens eng verknüpft. Die Verteidigungen Stuhms in den Jahren 1454 und 1457-1460 sind Ruhmesblätter in der Geschichte unseres Kreises. Nach dem Falle Stuhms konnte sich auch die Marienburg und mit ihr der deutsche Ordensstaat in unseren Landen nicht mehr halten. Von 1466 - 1772 war unser Kreis ein Teil des Königreichs Polen. Während dieser Zeit litt er unsäglich durch zahlreiche Kriege, Seuchen und Hungersnöte, und er blühte erst wieder auf, als er nach der ersten Teilung Polens 1772 unter preussische Herrschaft kam. Heute ist er ein wohlangebautes, von zahlreichen Verkehrswegen, Bahnen und Straßen durchzogenes Gebiet mit im allgemeinen günstigen Besitzverteilungs- und Bebauungsverhältnissen.

Als Grenzkreis hat er seine besondere Bedeutung.

Die Bilder sind allen Teilen des Kreises entnommen und es ist sowohl bei Landschaften, wie bei Bauwerken versucht worden, Charakteristisches zu zeigen. Die westpreussische Landschaft ist wechselvoll lieblich, vielfach von Wäldern und Seen be-

lebt. Die Baudenkmäler zeigen, was unser Kreis ebenso, wie ganz Ostpreußen dem Deutsch-Ritterorden verdankt, und daß auch heute noch seine gesamte Kultur auf den Grundlagen beruht, die vor 700 Jahren von diesen in der Geschichte einzig dastehenden Kulturpionieren gelegt wurden. Deutsch ist die Kultur auch unseres Kreises.

Möge diese Mappe uns ebenso, wie allen, in deren Hände sie gelangen wird, die vielfach so wenig bekannte Schönheit unserer Heimat zeigen, möge sie die Liebe zu unserer Heimat wecken und vertiefen, möge sie der Einigkeit und Einheit dienen, und möge so auch sie an bescheidenen Stelle beitragen zum Aufbau unserer Heimat und unseres geliebten Vaterlandes.

St u h m, Weihnachten 1926.

Fischelitz, Landrat.

Inhalts-Verzeichnis:

1. Stuhm von Osten.
2. Turm des Ordenschlosses in Stuhm.
3. Tor der Ordensburg in Stuhm. (Titelbild.)
4. Stadtmühle in Christburg.
5. Kirche aus der Ordenszeit in Christburg.
6. Laubenhäuser in Altmark.
7. Kirche aus der Ordenszeit in Baumgart.
8. Paleschen
9. Nikolaiiken.
10. Kirche aus der Ordenszeit in Lichtfelde.
11. Kirche Pestlin.
12. Altes Haus in Lichtfelde.
13. Blick von Wengern auf Rogatniederung
[und Marienburg.]
14. Heidemühl.
15. Gutshaus Stangenberg.
16. Baalauer See von Stangenberg gesehen.
17. Bismarkturm bei Lichtfelde.
18. Mühle Stanau.

Stuttgarter Treffen

Das Treffen der Landsleute aus den westpreußischen Kreisen Elbing, Rosenberg und Stuhm fand am 07.09.1980 im Restaurant "Schönblick" mit seinem großen "Europasaal" zu Stuttgart statt. Unser Landsmann und Mitglied des Beirates Heinz Pickrahn hatte wieder einmal mit dem Elbinger Ldsm. Liessau die Organisation und Durchführung der Veranstaltung übernommen. Er begrüßte die Anwesenden, unter denen sich auch Kreisaußschußmitglied A. Targan anstelle des Heimatkreisvertreters G. Lickfett befand und vor allem Professor Dr. Schienemann, den Landesvorsitzenden von Baden-Württemberg. Der wies in seiner Rede besonders auf das "Deutsche Ordensmuseum" in der westpreußischen Patenstadt Bad Mergentheim mit seinem "Westpreußen-Zimmer" und dem "Marienburger Refugium" hin. Der Bundesgeschäftsführer der Landsmannschaft Wpr. H. J. Schuch sprach in seinem Hauptreferat über "Die Volksabstimmung vor 60 Jahren", den überwältigenden Sieg für das Deutschland, und zeigte am Nachmittag in einem DIA-Vortrag Veränderungen und Probleme in den Heimatkreisen Elbing und Rosenberg auf. Für den Kreis Stuhm tat das H. Pickrahn. Beide kennen die Heimat nach 1945 aus eigener Anschauung nach mehreren Reisen dorthin. Die Veranstaltung bewies, daß diese Zusammenkünfte vor allem für die westpreußischen Landsleute aus dem süddeutschen Raume wichtig sind und gern besucht werden.

Regionaltreffen in Düsseldorf

Am 27. September fand das diesjährige Regionaltreffen des Heimatkreises Stuhm in Düsseldorf statt. Der Saal des „Fleher Hof“ füllte sich im Laufe des Nachmittags bis auf den letzten Platz. Kreisaußschußmitglied A. Targan, Usnitz, konnte annähernd 500 Landsleute aus dem ehemaligen Kreis Stuhm begrüßen. In Vertretung von Heimatkreisvertreter G. Lickfett, Stuhmsdorf, war Kreisaußschußmitglied H. Ratza, erschienen. In einer kurzen Ansprache dankte Landsmann Targan allen Gästen für den guten Besuch der Veranstaltung. Er wertete die Beteiligung an diesem Treffen auch als Bekenntnis zur angestammten Heimat, wenn auch das Wiedersehen im Vordergrund steht. Im Gedenken an die Abstimmung vor 60 Jahren erinnerte Targan an das geschichtliche Ereignis und rief die Teilnehmer auf, heute wie damals das Bewußtsein für die Heimat wach zu halten. Anschließend dankte Landsmann F. Duschner, Stuhmerfelde, im Namen aller Gäste Herrn Targan mit herzlichen Worten für seine alljährlichen Bemühungen um diese Veranstaltung in Düsseldorf. Duschner betonte, daß die steigenden Besucherzahlen der beste Beweis für die Beliebtheit dieses Treffens sind. Landsmann Porsch, Stuhm, überreichte Herrn Targan und seinen Helfern ein Präsent. An den Tischen herrschte Wiedersehensstimmung. Es bildete sich spontan manche Ortsgemeinschaft. Die Stimmung erreichte dann am Abend bei flotten Tanzweisen ihren Höhepunkt. Die letzten Gäste verließen erst gegen Mitternacht den Saal. Allen beteiligten Stuhmern, die durch ihren Besuch zum guten Gelingen dieses Treffens beigetragen haben, sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Liebe Landsleute!

Für Nachrichten über geänderte und neue Adressen und Daten (z.B. Eheschließungen, Todesfälle) erbitten wir Nachricht an den

Heimatkreis Stuhm
z.H. Herrn Richert
Stettiner Straße 17
3170 Gifhorn
Tel. 05371–4966

Auch Fotos und Berichte, die einen größeren Kreis von Landsleuten interessieren könnten, sind erwünscht, ebenso Dokumente oder Erinnerungsstücke zur Aufbewahrung im STUHMER ARCHIV.

Wir beabsichtigen, einen Bildband mit alten Bildern über den Kreis Stuhm herauszubringen. Wir bitten um Zusendung von Bildern und Dokumenten, die Sie anschließend auf Wunsch sofort zurückerhalten. Jede Ortschaft sollte vertreten sein. Sendungen bitte an obige Adresse.

Wir danken allen herzlich für die Spenden, die uns zugegangen sind. Falls bei diesen Zuwendungen eine Spendenbescheinigung für steuerliche Zwecke gewünscht wird, bitten wir um einen Vermerk auf dem Empfängerabschnitt.

Lickfett, Heimatkreisvertreter

Terminhinweis:

Am 30./31. Mai 1981 findet wieder das Treffen der Stuhmer in Bremervörde statt.

Ein Druckfehler in Nr. 18

entstand durch ein verrücktes „b“ und ein „r“ zuviel, „gebaut“ wurde so zu „geraubt“ und entstellte den Sinn. Im zweiten Abschnitt des Aufsatzes „Der Kreis Stuhm, ein westpreußisches Heimatbuch“ auf Seite 8 muß es nach Berichtigung heißen: Im Bericht Teschendorf finden wird z.B. die Behauptung, daß in Stuhm unerhört viel gebaut wird, und hier erfolgt die Begründung dieser Behauptung und

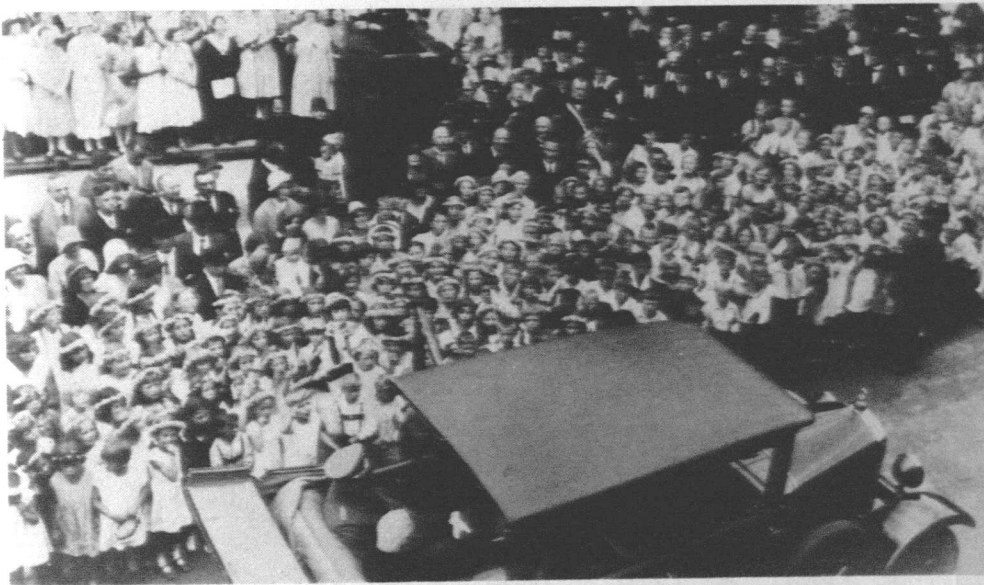
Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen aufrichtiges Beileid:

Seit dem Erscheinen des letzten Heimatbriefes haben wir von dem Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten (von den zuerst Gnannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommenen nicht zustellbaren Schreiben):

	Dombrowski, Alfons	Stuhm	7267 Unterreichenbach
	Budkowski, Paul	Stuhm	5010 Bergheim
	Fiedler, Charlotte	Stuhm	4000 Düsseldorf
	Hesse, Liesbeth	Stuhm	2400 Lübeck
	Killanowski, Hedwig	Stuhm	4040 Neuss
	Solberg, Georg	Stuhm	6090 Rüsselsheim
	Dietrich, Friedrich	Christburg	2875 Ganderkesee
	Schübner, Gertrud	Christburg	8450 Amberg
	Zeeden, Emma	Christburg	4500 Osnabrück
	Jasch, Gustav	Portschweiten	7311 Erkenbrechtsweiler
	Wende, Wilhelm	Bönnhof	5463 Unkel
	Wiebe, Bruno	Braunswalde	4018 Langenfeld
	Holz, Franz	Lichtenfelde	6271 Heftrich
	Timm, Herbert	Lichtenfelde	4600 Dortmund
	Dombrowski, Bruno	Losendorf	4412 Freckenhorst
	Feyerabend, Margarete	Niklaskirchen	1000 Berlin
	Laudanski, Magdalene	Posilge	6719 Ottersheim
	Monhardt, Gerhard	Rehhof	4976 Werste
	Foth, Cornelius	Tragheimerweide	6753 Enkenbach
	Hartmann, Josef	Wadkeim	3123 Bodenteich
	Majewski, Viktor	Tiefensee	2390 Flensburg
	Engel, Otto	Tiefensee	4044 Karst
25.01.1979	Mönke, Arthur	(63) Gr. Schardau	3380 Goslar
13.06.1979	Hammer, Fritz	(65) Lichtfelde	3430 Witzhausen
25.06.1979	Strübig, Johannes	(59) Christburch	X 1830 Rathenow/DDR
21.09.1979	Ziemann, Franz	(74) Stuhm	3303 Vechede
28.10.1979	Otte, Kurt	(72) Rehhof	4401 Everswinkel
20.11.1979	Classen, Christel	(71) Baumgarth	5450 Neuwied
28.11.1979	Witt, Olga	(81) Troop	5620 Velbert
01.01.1980	Schulz, Willi	(66) Gr. Waplitz	2300 Kiel
19.02.1980	Guntowski, Margarete	(80) Christburg	X 1901 Wildberg/DDR
16.03.1980	Brechbühler, Rudolf	(73) Schönwiese	3101 Celle
18.04.1980	Thiede, Theresia	(77) Stuhm	4434 Ochtrup
30.05.1980	Gatz, Reimund	(65) Reichanders	3030 Walsrode
22.06.1980	Rebell, Leokadia	Buchwalde	4100 Duisburg
22.06.1980	Kammer, Johannes	(55) Stuhm	7213 Dunningen
04.07.1980	Janzen, Frieda	(81) Baumgarth	2800 Bremen
07.07.1980	Krell, Adolf	(88) Neuhöferfelde	2800 Bremen
08.07.1980	Lindenbach, Clara	(81) Stuhm	4950 Minden
17.08.1980	Kerber, Anna	(91) Wargels	2820 Bremen
18.08.1980	Eng, Melanie	(77) Baumgarth	4905 Spenge
20.08.1980	Wenzel, Ernst	(84) Rothof	3550 Marburg
05.09.1980	Brauer, Wilhelm	(87) Stuhm	2060 Bad Oldesloe
03.10.1980	Wintraken, Dora	(53) Rehhof	4055 Niederkrüchten

Nachruf

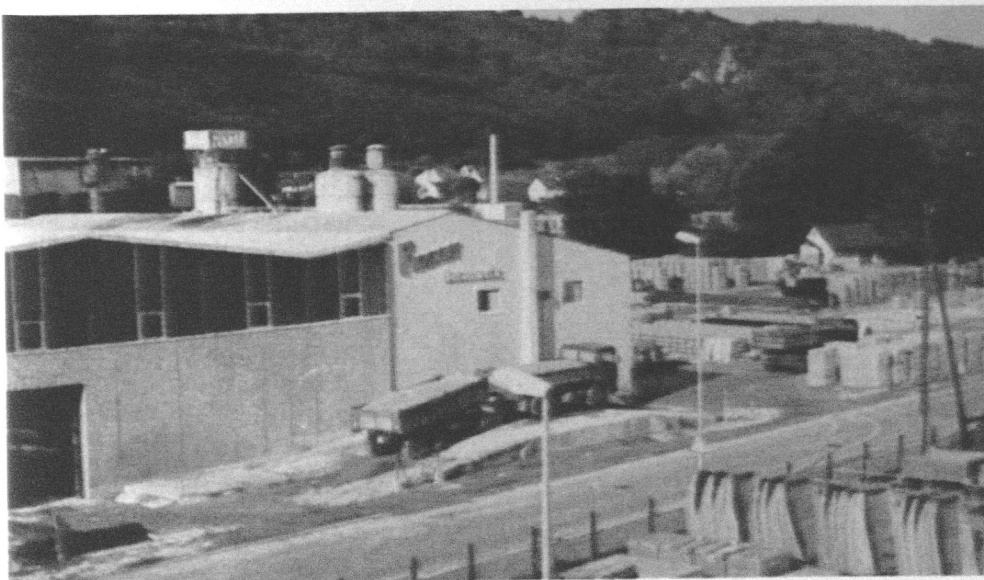
Am 20. August 1980 verstarb in Marburg der am 01. März 1896 in Rothof, Kreis Stuhm, geborene Landwirt Ernst W e n z e l. Er war mehr als 22 Jahre – vom 15.12.1922 bis zum 23.01.1945 – Bürgermeister von Losendorf und hat sich während seiner Amtszeit und in der Vertreibung um diese Gemeinde und ihre Menschen verdient gemacht. Wir gedenken seiner in Dankbarkeit!

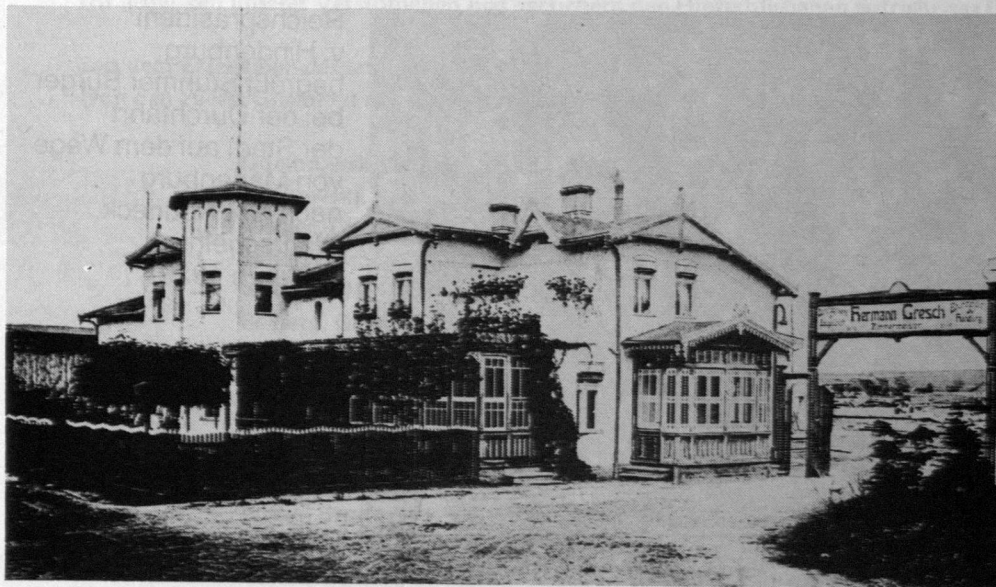


Reichspräsident
v. Hindenburg
begrüßt Stuhmer Bürger
bei der Durchfahrt
der Stadt auf dem Wege
von Marienburg
nach Gut Neudeck.
Wahrscheinlich
im Jahre 1928.



Die Firma Oskar Penner,
Betonwerk + Baustoffe,
wurde nach der Flucht
von 1945 und nach
Verlassen des Beton-
werkes in Christburg
zum zweitenmal durch
Übernahme eines
Baustoffwerkes
im Jahre 1950 nach
Königsbronn verlagert
und blickt in diesem
Jahre auf ein 75jähriges
Bestehen zurück.
s. S. 8





Dampfschneidemühle
von H. Gresch, Rehhof.
s. S. 8



Christburg,
Lauben am Markt,
Blick nach NO.



Laubenhäus in Altmark,
aus der Gemäldemappe,
die farbig angelegt ist.
s. S. 9

ABSENDER

An den
Heimatkreis Stuhm
zu Händen Herrn Richert
Stettiner Straße 17
3170 Gifhorn

In unserer Familie sind folgende Änderungen eingetreten:

Familienname, Vorname	Geburtstag	Geburtsort
Bisherige Wohnung Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer	Neue Wohnung Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer	
Früher wohnhaft im Kreise Stuhm (Ortsangabe)		

Eheschließung am

Name des Ehepartners

Geburtstag des Ehepartners

Geburtsort des Ehepartners

Verstorben am

Name des Verstorbenen

Todesort

Datum

Unterschrift

